

Chiara Karg  
IJFD Jahrgang 21/22  
01/2022

## Zwischenbericht Reuth Medical Center

Ich sitze gerade in Edith Wolfson Park bei blauem Himmel und Sonnenschein Mitte Januar, schaue auf die Skyline von Tel Aviv und denke an wunderbare 5 Monate, die jetzt bereits hinter mir liegen. Ich bin jetzt seit September hier als Volontärin des Deutsch-Israelischen Vereins und mache einen IJFD im Reuth Medical Center in Tel Aviv.



Das Reuth ist ein Rehabilitationskrankenhaus, es gibt also verschiedene Stationen für Reha-Patienten, aber auch einige für chronische, Wachkoma- und Intensivpatienten sowie eine Kleinkinder- & Kinderstation. Wir Freiwillige arbeiten morgens eine Stunde auf einer Station und helfen beim Frühstück. Ich bin auf der Station Yodbet mit den vergleichsweise fittesten und jüngeren Patienten (alle können sich im Rollstuhl selbst fortbewegen und eigenständig essen etc.), da bedeutet das vor allem Essen austeilen, Kaffee machen, Tische herrichten. Auf den geriatrischen und neurologischen Reha-Stationen geht es aber hauptsächlich um Essen anreichen (zB. gelähmten Patienten). Den Rest des Tages verbringen wir auf den verschiedenen Therapiedepartments- es gibt Physiotherapie, Fitnessstudio und Ergotherapie. Dort sind immer ein paar Freiwillige zusammen dafür zuständig die Patienten zum jeweiligen Termin zu suchen und nach oben zu bringen. Ich arbeite zusammen mit zwei anderen im Fitnessraum (auf Hebräisch: heder kosher), dort helfen wir den Therapeuten oft auch dabei die Patienten auf die Geräte zu bringen oder beaufsichtigen sie während der Benutzung von Balancegeräten. Neben den normalen Krafttrainingsgeräten und anderem Sporttherapieequipment gibt es hier nämlich auch sehr moderne Technologien um etwa das sichere Gehen wieder zu erlernen. Unsere Arbeitszeiten sind von Sonntag bis Donnerstag von 7.30/8 Uhr bis 14 Uhr (normale Schicht), dazu kommt die Afternoonshift - bedeutet entweder einmal von 15 bis 17 Uhr oder zweimal von 14 bis 15 Uhr.



Das Herausfordernde an unserer Arbeit ist oft die Kommunikation - nachdem wir immer bestimmte Patienten suchen, müssen wir mit den Pflegenden sprechen, was manchmal schwierig ist da einige kein Englisch sprechen. Dadurch lernt man aber sehr schnell alles Hebräische was man in der Arbeit so braucht. Am Anfang ist es etwas schwierig und ungewohnt, aber mittlerweile kann ich mich im Krankenhaus auch durch den Sprachkurs ziemlich problemlos verständigen und mit den Patienten Smalltalk machen und alle typischen Fragen beantworten. Ein schönes Gefühl ist es auch, wenn man viele Patienten die einem so über den Weg laufen mit Namen grüßen kann. Da die Reha immer mehrere Wochen bis Monate dauert,

Chiara Karg  
IJFD Jahrgang 21/22  
01/2022

ist es vor allem bei uns in Fitnessstudio so, dass ich die Menschen jeden Tag hole und somit weiß wo ich sie finde, aber auch mich öfter mit ihnen unterhalte, eine gewisse Beziehung aufbaue und (was am schönsten ist) ihnen bei den Fortschritten zusehen kann. Es ist immer ein großes Highlight, wenn ein Patient, der zu Beginn kaum ansprechbar, desorientiert und lethargisch im Rollstuhl saß, dann plötzlich anfängt zu sprechen, zu laufen, dann eigenständig den Weg zur Therapie findet und schließlich nach Hause entlassen wird.

Im Krankenhaus findet man auch eine große kulturelle Vielfalt an Menschen sowohl bei Patienten als auch bei Mitarbeitern, die meisten sind natürlich israelisch, arabisch, russisch, afrikanisch oder philippinisch; aber ich hatte auch schon Patienten aus England, Amerika, Südafrika, Indien, Georgien, Rumänien etc. Unerwartet war für mich auch wie fast alle schon einmal in Deutschland waren, dort Verwandte haben oder Deutsch sprechen - man sagt immer die Israelis haben eine Berlin-Obsession. In einem so diversen und komplizierten Land wie Israel trifft man hier wirklich auf eine Vielzahl von Menschen mit sehr interessanten Geschichten, wir haben hier viele Patienten mit Einwanderungshintergrund (man kann deshalb auch oft noch andere Sprachen sprechen) und besonders die Älteren haben oft schon einiges erlebt, einige sind Holocaustüberlebende.

Leben tun wir in zwei Gebäuden auf dem Gelände des Krankenhauses, dort ist jeweils im ersten Stock ein Balkonflur, den sich alle Freiwilligen teilen. Das ist quasi der Gemeinschafts- und Chillbereich, dort kann man sich immer raussetzen und findet jemanden zum Ratschen, manchmal machen wir alle zusammen große Abendessen. Wir haben Zimmer, die meisten zu zweit, manche zu dritt, mit jeweils einer kleinen Küche und Badezimmer. Ich wohne mit einer weiteren deutschen Freiwilligen zusammen und wir sind inzwischen sehr gute Freunde geworden. Wir hatten das Glück dass unser Zimmer ganz frisch renoviert war als wir angekommen sind und haben es dann im Verlauf der Zeit schön wohnlich gemacht. Mir gefällt das Wohnen hier sehr gut, da wir sehr eigenständig und unabhängig sind und man trotzdem immer Gemeinschaft hat wenn man sie möchte. Generell ist das Zusammenleben mit den anderen Freiwilligen etwas was die Zeit hier sehr besonders und schön macht. Zur Zeit sind wir ca. 20 Freiwillige, die im Reuth arbeiten und tatsächlich sind der Großteil davon Deutsche, aber es gibt auch Brasilianer, Ukrainer, Italiener, Tschechen etc. Davon sind aber bei uns viele eher älter (zwischen 30 und 70) also sind wir insgesamt ein sehr bunter Haufen. Die Freiwilligen hier sind quasi unsere Familie, da wir sehr viel Zeit miteinander verbringen - beim Arbeiten, Wohnen und dann auch meistens in der Freizeit, da wir eben mit vielen auch gut befreundet sind.



Chiara Karg  
IJFD Jahrgang 21/22  
01/2022

Unsere Managerin heißt Orit und auch wenn sie nicht die warmherzigste Person ist, kümmert sie sich gut um uns. Wenn man für die Wohnung irgendetwas braucht-sei es ein Küchengerät, Kleiderbügel oder Wäschekorb- besorgt sie alles recht schnell. Auch bei allen anderen Problemen kann man immer mit ihr sprechen und sie versucht alles zu regeln. Sie mag nicht die Zuverlässigste sein, aber wenn man sie einfach öfter an Dinge wie Ministeriumstermine erinnert klappt irgendwann alles, in früheren Berichten habe ich auch Schlechteres über sie gehört, sie scheint sich sehr verändert zu haben - also lasst euch da von nichts abschrecken. Generell muss man was viele Dinge angeht einfach oft etwas flexibel sein und es ist nicht immer alles perfekt organisiert – das ist einfach die israelische Art, das Leben und die Menschen hier ist viel spontaner.

Wir können uns Klopapier, Seife, Spülmittel, Waschmittel und Münzen für die Waschmaschine regelmäßig bei Orit abholen, außerdem bekommen wir unsere 750 Shekel Taschengeld bar bei ihr. Zwei Mal pro Woche können wir auf der Food List Lebensmittel bestellen, die wir dann von Krankenhaus bekommen, die Auswahl ist aber sehr beschränkt (hauptsächlich Obst, Gemüse, Milchprodukte, Hummus & Tahina), um sich ausgewogen zu ernähren muss also schon noch einiges selber einkaufen. Wir bekommen in der Mittagspause Essen in der Kantine, welches für ein Krankenhaus sehr gut ist - es gibt immer Hauptgericht (Fleisch, Geflügel, Fisch oder vegan zur Auswahl), Beilagen, Salate, Dips und Suppe. Wer mag kann sich auch abends und am Wochenende in der Küche Essen holen. Wir haben das große Glück, dass wir von Krankenhaus einen Sprachkurs in einem Studio bezahlt bekommen und dort nun 3 Monate lang zwei Mal pro Woche 3 Stunden Unterricht haben. Das ist ein großer Vorteil an unserer Einsatzstelle, denn manch andere haben gar nicht oder nur deutlich weniger Sprachkurs und wir merken schon, dass wir uns immer besser auf Hebräisch ausdrücken können. Zu allen wichtigen jüdischen Feiertagen macht Orit immer mit allen Freiwilligen ein Meeting, meistens im Therapiegarten- eine Grünoase auf der Dachterrasse, und erklärt uns die Geschichte und Praxis des Festes. Auch sonst gibt es immer wieder Treffen, manchmal müssen Probleme diskutiert und geklärt werden, aber es gibt auch eine Serie an Vorträgen von Ärzten aus der Klinik über für unseren Arbeitsalltag interessante Themen wie Schlaganfall, Rehabilitationsmedizin etc.



Chiara Karg  
IJFD Jahrgang 21/22  
01/2022

In unserer Freizeit machen wir meistens auch etwas mit den anderen Freiwilligen - es ist wie eine große Freundesgruppe, man kann jederzeit alle fragen wenn man etwas braucht. Generell habe ich aber hier unter anderem in meiner Mitbewohnerin sehr gute Freundinnen gefunden, mit denen ich die Zeit hier sehr genieße. Das Reuth ist mitten in Tel Aviv, einer pulsierenden, hippen Großstadt, dadurch gibt es immer etwas zu entdecken und wir sind fast jeden Nachmittag unterwegs. Meistens fahren wir mit den Rad, es macht Sinn sich zu Beginn ein Fahrrad zu kaufen, denn in Tel Aviv kommt man so eigentlich überall am schnellsten hin (die Busse stecken oft im Verkehr fest). Ich fahre gerne einfach ans Wasser (max. 20 min radeln), gehe an der langen Promenade spazieren und Sommer natürlich schwimmen. Am Strand ist Sport an den Outdoor-Fitnessstationen sehr beliebt, die Tel Avivos gehen joggen, surfen und spielen Beachvolleyball oder Pingpong. Wenn das Wetter mal nicht ganz so gut ist, setzen wir uns in eines der vielen schönen Cafes und probieren dort hippe Lattekreationen (#absolute Empfehlungen: Café Xoho. Citizen Garden, Bucke Cafe, Market Rothschild 99 (hat die besten Cookies)). Generell gibt es kulinarisch wirklich viel zu entdecken in dieser Stadt, so oft es der Geldbeutel zulässt gehen wir in ein neues Restaurant vor allem die ausgeprägte vegane Szene hat es uns sehr angetan, aber auch sonst gibt es viele Spannendes von klassischem Hummus-Lokal zu neuartiger Fusion -Kitchen. Große Empfehlung hier sind: 416, Goodness. Meshek Barzilay, Bana, Rainbow Burgers; (alle vegan) sowie vong (vietnamesisch) und Saone-Rhone (Fusion). Außerdem gibt es in Tel Aviv auch viele Museen zu entdecken, das berühmte Modern Art Museum zum Beispiel, auch das Museum of the Jewish People (an der Tel Aviv Universität) kann ich sehr empfehlen und es gibt besonders im Vierteln wie dem Neve Tzedek viele kleine Gallerien und Studios.



Chiara Karg  
IJFD Jahrgang 21/22  
01/2022

Ein Großteil unseres Lebens hier macht das Reisen aus, wir fahren sehr oft einfach übers Wochenende los und erkunden so mit der Zeit ganz Israel - ich war unter anderem schon in Jerusalem, Akko, Haifa, Beer Sheva, Nazareth, wandern in der Wüste und am See Genezareth, zelten an wunderschönen Stränden im Nationalpark, die Westbank erleben an Weihnachten in Bethlehem und eine ehemalige Patientin besuchen am roten Meer in Eilat. Wir haben den Vorteil im Krankenhaus immer alle gleichzeitig nur unter der Woche zu arbeiten und somit auch zusammen frei zu haben (bei Alut gibt es oft abwechselnde Schichtarbeit), und wir wohnen fußläufig von einer Zugstation sowie der Tel Aviv Central Bus Station weshalb es schnell und unkompliziert ist wegzufahren. Ich bin immer noch überwältigt von der Vielfältigkeit Israels an Natur, Kultur, Religion etc.; man ist so schnell in einer ganz anderen Welt. Nur ein zwei Tage ein zwei Autostunden weg und man fühlt sich so fern und erfrischt, von stiller unendlicher Weite in der Wüste, ultraorthodoxen Vierteln in Jerusalem zu paradiesischen Stränden bei HaBonim kommt man dann samstagsabends nach Ende des Schabbats wieder zurück in die zahlreichen Lichter der Hochhäuser ins hippe Tel Aviv. Wir teilen diesen Reise- und Erkundungsspirit und haben uns vorgenommen den auch wieder mit nach Deutschland zu nehmen, öfter mal rauszukommen um unsere Umgebung zu erkunden und Erinnerungen zu schaffen. Natürlich ist das kein Zwang wer da nicht so der Mensch für ist, wir sind hier sehr frei und jeder kann individuell machen was er möchte.



Zum Schluss noch kurz ein paar Sätze über den IJFD generell. Das Abenteuer Freiwilligendienst in Israel begann für mich mit meiner Entsendeorganisation dem Deutsch-Israelischen Verein. Von Anfang an war der Kontakt sehr unkompliziert, die wundervollen Koordinatoren Bela und Lothar haben schon nach der ersten Anfrage via Skype alle Fragen beantwortet und mir ausführlich erklärt wie alles ablaufen wird. Als wir dann bei den Vorbereitungsseminaren im Juni/Juli zu den beiden nach Hessen kamen und dort alle anderen Freiwilligen kennenlernten, wurden wir sehr herzlich und familiar begrüßt, aufgenommen und umsorgt. Während der beiden Wochenenden haben wir uns auf der einen Seite mit Israel, Hebräisch und dem Judentum sowie auf der anderen Seite mit Autismus, Pflege & Umgang mit Menschen mit körperlichen/geistigen Einschränkungen beschäftigt. Da gehörten auch viele sehr kurzweilige Aktivitäten wie das Lernen von israelische Volkstänzen oder das Anreichen von Essen an uns gegenseitig auszuprobieren dazu. Auch in den letzten Monaten vor der Ausreise, in denen es viel um die Visumsvergabe ging, hatte ich regelmäßig Kontakt zu Bela und wurde über alle Neuigkeiten bezüglich der Ausreise (es war wegen Corona/Grenzschießung alles etwas unsicher und sehr bürokratisch) immer sofort benachrichtigt. Hier in Israel haben wir mit Silvi vor Ort eine Koordinatorin die uns am Flughafen herzlichst begrüßte und jederzeit (außer am Schabbat) erreichbar ist. Bei allen Problemen ist sie sofort zur Stelle und klärt alles. Außerdem organisiert und leitet sie die Seminare in Israel, welche immer ein Highlight sind. Dort machen wir viele spannende Workshops, Vorträge und Ausflüge zu kulturellen oder religiösen Themen, welche uns helfen bzw. inspirieren unsere verschiedenen Erfahrungen mit Israelis und dem Land einzuordnen. Und natürlich ist es immer schön dort viele andere deutsche Freiwillige zu treffen, denn wir haben meist gemeinsam mit anderen Organisationen Seminare. Hier im Krankenhaus sind zurzeit gut 10 deutsche Freiwillige aus verschiedenen Orgas und im Vergleich haben wir beim Deutsch Israelischen Verein tatsächlich mit Bela, Lothar und Silvi die beste Betreuung, alles ist sehr gut organisiert und wir haben vergleichsweise die meisten Seminartage in Israel (meiner Meinung nach ein großer Vorteil).



Noch interessant zu wissen ist über den IJFD vielleicht, dass unser Aufenthalt hier ab 11 Monaten als Freiwilligendienst für die Bewerbung auf einen Medizinstudienplatz anerkannt wird (gibt Punkte in der AdH-/ZEQ-Quote je nach Uni), außerdem kann man die Arbeit hier im Krankenhaus auch als Pflegepraktikum anerkennen lassen (wer bei Alut arbeitet kann die Hälfte des Praktikums sparen).

Jetzt noch ein paar praktische Tipps für zukünftige Volos im Reuth:

- Internet: Ist in Israel eine der wenigen billigen Sachen, den besten Vertrag gibt es bei Golan im Dizengoff Center (25 Shekel ca 5€ pro Monat für 250 GB Internet, Anrufe, SMS & Auslandsminuten)
- Fahrrad: Second-Hand Räder am besten beim Laden direkt die Straße runter kaufen (Gilad Import & Marketing Sderot Malapilim 34), Volunteers vom Reuth bekommen dort Rabatt & die reparieren auch alles zuverlässig
- Einkaufen: In der Nähe des Reuth gibt es einen Osher Ad (Walter Moses St. 6) - das ist ein recht orthodoxer Supermarkt und deshalb recht billig, für mehr Auswahl an europäischen Marken/Produkten gibt es auf der Yigal Alon Street den Yochanof (Nr. 57) oder den Shufersal (76). Lebensmittel sind insgesamt relativ teuer, es macht Sinn viele Dinge auf dem Markt zu kaufen (vs. Gemüse, Obst, Nüsse, Gewürze..)- direkt um die Ecke ist der sehr authentische Shuk Hatikva mit vielen preiswerten Produkten & einem Geheimtipp Kekse-Laden. Auf dem berühmten Shuk HaCarmel sind die Preise eher Touri-Niveau, aber es lohnt sich immer die vielen Streetfood-Stände und Lokale auszuprobieren.
- Fitnessstudio: Viele Freiwillige nutzen das Space Fix Yigal Alon (<10 min mit dem Rad), dort zahlt man pro Monat 100 Shekel.
- Packen: Denkt dran, dass ihr auch für die Arbeit Klamotten braucht, es gibt nur eine Art Weste/Kittel den man anziehen muss. Meine go-tos sind Leggings und einfarbige T-Shirts. Ansonsten ist es in Tel Aviv bis November relativ warm, danach schwankt es die Wintermonate zwischen 10-20°C, fühlt sich aber dann sehr kalt an- und regnet öfter mal. Eine wärmere Jacke dabeihaben kann ich empfehlen. Und Schuhe mit denen ihr wandern könnt - bei mir sind es auch nur Laufschuhe, aber sportliche Schuhe sind generell auch zum arbeiten praktisch. Bettwäsche gibt es hier. Einen Rucksack für mehrere Tage braucht man auf jeden Fall für alle Trips, Wanderungen und Seminare. Kosmetik ist in Israel sehr teuer, es macht Sinn so viel wie möglich mitzunehmen. Bei mir war im Koffer allerdings nicht mehr viel Gewicht drin, dann würde ich empfehlen Shampoo & Duschgel daheimzulassen aber lieber Gesichtswäsche/-pflege genügend mitzunehmen.
- Fotos: Falls ihr die Wand dekorieren wollt, nehmt euch Bilder und Kleber aus Deutschland mit Fotos ausdrucken geht hier kaum bzw. ist sehr teuer.
- Bus: In den Bus zahlt man mit einer aufladbaren Karte (RavKav), die bekommt man bei vielen kleinen Läden oder personalisiert in der Central Bus Station. Aufladen kann man sie mit einer App per Kreditkarte. In Tel Aviv hält man die Karte dann einfach im Bus an einen Sensor, da zahlt man 6 Shekel für 90 Minuten fahren. Bei den Fernbussen zahlt man vorne beim Fahrer beim einsteigen – kostet je nach Ziel, die Busse sind aber im Vergleich zu Deutschland viel billiger (zb. Von Tel Aviv nach Jerusalem zahlt man nur 15 Shekel = ca. 4€)
- Bank: Kostenlos Geld abheben kann man bei den Geldautomaten der Hapoalim Bank (die sind rot, gibt es an verschiedenen Orten), nicht abheben würde uch bei den freistehenden (oft blauen) Automaten vor Kiosks o.ä. Man kann eigentlich auch überall mit Kreditkarte bezahlen (außer vielleicht auf dem Markt) und wir bekommen unser Gehalt ja bar, deshalb muss man eigentlich kaum Geld abheben.

Chiara Karg  
IJFD Jahrgang 21/22  
01/2022

Das wars von mir, allen zukünftigen Volontären wünsche ich ganz viel Freude und Mut – ihr habt eine wunderschöne, ereignisreiche Zeit vor euch!

Viele Grüße und viele Sonnenstrahlen aus dem warmen Israel nach Deutschland!

Bei weiteren Fragen zum IJFD mit dem DIV im Reuth Medical Center oder zum Leben in Israel könnt ihr euch jederzeit bei mir melden:

E-Mail: [Chiara.karg@gmx.de](mailto:Chiara.karg@gmx.de)

Instagram: @chiaria.k bzw. @hummusundbrezn